

IV. Zur Analyse des Korpus

Die Neue Rechte wurde im vergangenen Kapitel als historisch entstandene Netzwerke bestimmt. Nun wird im nächsten Schritt ein Korpus erarbeitet, mithilfe dessen theologische Deutungen innerhalb der Netzwerke möglichst breit erfasst und beschreibbar gemacht werden können. Dafür erfolgt nun, aufbauend auf der Arbeitsdefinition des vorherigen Kapitels, eine Beschreibung des neurechten Verlagsnetzwerkes sowie eine begründete Auswahl neurechter Verlage, die als Publikationsorgane für christlich-theologische Literatur in Erscheinung treten. Aus den Verlagsprogrammen werden anschließend Publikationen ausgewählt, die christliche Topoi interpretieren. Aus diesen Publikationen setzt sich das Korpus zusammen, das zur Grundlage einer Hegemonieanalyse wird. Zur Klärung des weiteren Vorgehens werden an dieser Stelle zentrale Begriffe der Hegemonieanalyse nach Laclau/Mouffe dargelegt und mit dem Politikwissenschaftler Martin Nonhoff für die Arbeit mit dem Korpus operationalisiert.

IV.1. Zur Konstitution des Korpus: Das Verlagsnetzwerk

Neurechte Netzwerke sind fluide und dynamisch. Sie bestehen aus Einzelpersonen, Vereinen, Verlagen oder Thinktanks¹. Teile der Netzwerke sind mit Personen und Gruppen aus der Partei *Alternative für Deutschland* (AfD) gut vernetzt (s. III.3). Eine Momentaufnahme der Netzwerke aus dem Jahr 2019 beschreiben die Journalisten Christian Fuchs und Paul Middelhoff und nennen ca. 130

¹ Als Thinktanks gelten Orte der Vernetzung, deren Ziel es ist mit ausgewählten Akteuren zentrale Inhalte zu multiplizieren und weiterzuentwickeln. Beispiele sind das Institut für Staatspolitik in Schnellroda, das als Treffpunkt und als Ausrichter von Sommer- und Winterakademien bedeutend ist, und die *Bibliothek des Konservativismus* in Berlin.

Namen und Organisationen, die durch mindestens eines der folgenden Kriterien miteinander verbunden sind: Es besteht ein Geldfluss zwischen den Organisationen; es gibt eine gemeinsame prägende Person, die in beiden Organisationen tätig ist; die Organisationen tauschen Personal oder teilen sich Mitarbeiter:innen; die Organisationen betreiben ein gemeinsames Projekt; sie haben sich an gemeinsamen Aktionen beteiligt oder sie nutzen die gleiche Adresse oder Infrastruktur.² Die meisten herausgehobenen Figuren aus der Recherche von Fuchs und Middlehoff arbeiten als Publizisten, Verleger oder Autor:innen. Sie sind prägend für die Gestaltung der Netzwerke: »Es sind die Herausgeber von Zeitschriften, Verleger und Autoren, die den Ton in der Szene angeben. Der Kern ihrer Arbeit besteht im Verfassen und Veröffentlichen politischer Theorie.«³ Das Material für die Analyse in dieser Arbeit wird aus den veröffentlichten Texten aus den Netzwerken erhoben. Im Rahmen der Recherche werden vom Autorenduo 15 Verlage benannt⁴, von denen fünf als Publikationsorgane von christlich-theologischen Texten in Erscheinung treten. Diese werden im nächsten Abschnitt aufgezählt und eingeordnet. Es werden außerdem zwei Verlage ergänzt, die die Kriterien von Fuchs/Middlehoff zwar erfüllen, von den Autoren jedoch nicht in der Recherche berücksichtigt wurden. Da sich die Untersuchung auf die deutschsprachige Neue Rechte fokussiert, werden außerdem zwei österreichische Verlage miteinbezogen, die nach den Kriterien von Fuchs/Middlehoff als Teil der Netzwerke einzuordnen sind.

Es werden Publikationen berücksichtigt, die seit dem Jahr 2000 in den Verlagen erscheinen. Das Jahr 2000 wird als Startpunkt gesetzt, da mit der Gründung des Instituts für Staatspolitik und des Verlags Antaios zentrale Knotenpunkte innerhalb der Netzwerke etabliert wurden, die seitdem prägend sind. Die zum Verlag Antaios gehörige Zeitschrift *Sezession* löste die *Criticon* als zentrales Ideologieorgan ab. Gemeinsam mit der Wochenzeitung

2 Vgl. C. Fuchs/P. Middlehoff, *Das Netzwerk der Neuen Rechten. Wer sie lenkt, wer sie finanziert und wie sie die Gesellschaft verändern*, Reinbek 2019.

3 A.a.O., 24.

4 Das sind deutlich mehr als die vier Verlage (Antaios, JF Edition, Regin und Arnshaugk Verlag), die Emmelie Öden zwei Jahre zuvor in ihrer Zusammenschau rechtsextremer Verlage unter der Überschrift »Neue Rechte« versammelt, vgl. E. Öden, *Rechtsextreme Verlage in Deutschland. Eine aktuelle Bestandsaufnahme*, Mainz 2017. Die *Junge Freiheit* erscheint als Zeitung und nicht extra als Verlag, weshalb in der Liste nur 14 Verlage aufgezählt werden, vgl. Fuchs/Middlehoff, *Das Netzwerk der Neuen Rechten* (s. Fn. 2).

Junge Freiheit entstand damit der »Kern eines arbeitsteiligen Netzwerks«⁵, das zwar durch inhaltliche Differenzen bestimmt war, aber dennoch bis heute prägend ist. Die Untersuchung fokussiert sich auf Monografien und Aufsätze und greift nur vereinzelt auf Artikel in Zeitungen, Zeitschriften und Periodika zurück. Es wird damit der Versuch unternommen, möglichst breit auch komplexere theologische Deutungen innerhalb der Netzwerke zu erfassen.

IV.2. Verlage in neurechten Netzwerken

IV.2.1. Antaios Verlag

Der *Antaios Verlag* wurde zunächst als *Edition Antaios* im Jahr 2000 im hessischen Bad Vilbel zusammen mit dem Institut für Staatspolitik gegründet. Der Verlag wurde seit seiner Gründung von Götz Kubitschek geleitet, der seit 2003 auch die zugehörige Zeitschrift *Sezession* herausgibt. Zum Kreis der Redakteur:innen gehören außerdem Ellen Kositzka, Erik Lehnert und Wolfgang Dvorak-Stocker. Ebenfalls seit 2003 sind Institut und Verlag in Schnellroda, im Burgenlandkreis in Sachsen-Anhalt, ansässig.⁶ Bis 2013 waren Verlag und Institut eng vernetzt und arbeitsteilig kooperierend mit der Wochenzeitung *Junge Freiheit*, im Jahr 2014 erfolgte der Bruch aufgrund unterschiedlicher strategischer Ausrichtungen (vor allem im Hinblick auf die Positionierungen zur AfD, s. III.3).⁷ Für den österreichischen Ares Verlag übernimmt Antaios seit Oktober 2014 die Auslieferung in Deutschland.⁸ Das IfS als Thinktank dient als Produktionsstätte für Theorie und Vernetzungen. Der Antaios Verlag übernimmt die Aufgabe »Arbeitsergebnisse, die aus der Arbeit des Instituts resultieren oder im Umfeld dieses Netzwerks entstanden sind, zu publizieren.«⁹

5 H. Kellershohn, Das Institut für Staatspolitik und das jungkonservative Hegemonieprojekt, in: S. Braun/A. Geisler/M. Gerster (Hg.), *Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten*, Wiesbaden 2016, 439–467, 440.

6 Vgl. Fuchs/Middelhoff, *Das Netzwerk der Neuen Rechten*. (s. Fn. 2), 49.

7 Vgl. A. Pfahl-Traugher, *Intellektuelle Rechtsextremisten. Das Gefahrenpotenzial der Neuen Rechten*, Bonn 2022, 75.

8 Vgl. B. Kaiser, Ares Verlag – Antaios beliefert ab sofort Kunden aus Deutschland, *Sezession im Netz* 2014, <https://sezession.de/46931/ares-verlag-antaios-beliefert-ab-sofort-kunden-aus-deutschland?hilit=Wolfgang+Dvorak> (1.11.2024).

9 Kellershohn, *Das Institut für Staatspolitik und das jungkonservative Hegemonieprojekt* (s. Fn. 5), 440.

Durch die Stellung des IfS als Knotenpunkt neurechter Netzwerke ist auch die Bedeutung des Antaios Verlags innerhalb der Netzwerke eine herausgehobene. Er dient als Publikationsort für viele programmatische und grundlegende Texte der Neuen Rechten.

Von den verlagseigenen Veröffentlichungen ist vor allem der Band »Kann nur ein Gott uns retten«¹⁰ des österreichischen Autors und Mitglied der Identitären Bewegung (IB) Martin Lichtmesz (bürgerlich Martin Semlitsch) zu berücksichtigen. Es ist dieses Buch, auf das Götz Kubitschek verweist, als ihn der Politikwissenschaftler Claus Leggewie im Briefwechsel darauf anspricht, wie es denn genau mit dem Verhältnis der Neuen Rechten zum Christentum aussehe.¹¹ Der Text sollte ursprünglich unter dem Titel »Warum ich die Bibel lese« erscheinen¹², erhielt dann aber den Titel »Kann nur ein Gott uns retten«, der auf ein Heidegger-Zitat zurückgeht.¹³ Der Autor arbeitet sich in dem essayhaften Text an der als »Ohnmacht« klassifizierten christlichen Nächstenliebe ab, die er als Grundlage für die Schwäche angesichts der drohenden »Islamisierung«¹⁴ ausmacht. Es ist der ausführlichste Versuch innerhalb des Netzwerkes, sich aus neurechter Perspektive mit christlicher Tradition auseinanderzusetzen und gleichzeitig die einzige Publikation des Verlages zum Thema. Als eines der wenigen Bände des Korpus wurde es über die Netzwerkgrenzen hinaus anerkannt. In der Wiener Zeitung erschien eine Rezension des Redakteurs Gerhard Lechner, der das Buch wertschätzend besprach.¹⁵ Neben dem Band von Lichtmesz werden punktuell programmatische Bände aus dem Verlags-

10 M. Lichtmesz, *Kann nur ein Gott uns retten? Glauben, hoffen, standhalten*, Schnellroda 2014.

11 Vgl. G. Kubitschek, Nassehi, ich und Leggewie. Zwei Briefwechsel, Schnellroda 2021, 75.

12 Vgl. ders., *Verzögerte Reaktion*, in: Institut für Staatspolitik (Hg.), *Sezession* 54. Reaktion, Schnellroda 2013, 1.

13 Der Titel ist eine Anspielung auf die Überschrift des Interviews, das Martin Heidegger im März 1966 mit Rudolf Augstein und Georg Wolff geführt hat und das nach seinem Tod im Spiegel erschienen ist. Er äußert sich in diesem Interview erstmals zu seiner Rolle im NS, vgl. M. Heidegger, »Nur noch ein Gott kann uns retten«, in: DER SPIEGEL, 30.5.1976, 193–219.

14 Eine pointierte Zusammenfassung von Lichtmesz »dickleibigem Traktat« bietet: H.-R. Reuter, *Katechonten des Untergangs. Nation und Religion im Denken der deutschen Neuen Rechten*, in: BThZ 35, 2018, 13–33: 27ff.

15 Vgl. G. Lechner, *Klagelied über Europa*, in: Wiener Zeitung, 8.9.2015, 24 Die Rezension wurde aufgrund der Verortung des Autors in der extrem rechten Szene kritisiert, vgl. E. Litwak, *Zur Buchrezension von Gerhard Lechner*, in: Wiener Zeitung, 15.9.2015, 32.

programm herangezogen, sowie einzelne Artikel aus der Sezession, beispielsweise aus der Sezession 18 zum Thema »Christentum«.

IV.2.2. JF Edition

Die Junge Freiheit ist eines der wichtigsten Medien der Neuen Rechten. Als Wochenzeitung konzentriert sie sich hauptsächlich auf die Etablierung neuer Positionen in der demokratischen Mehrheitsgesellschaft und weniger auf die ideologische Festigung der eigenen Basis. Der Arbeitsschwerpunkt liegt demzufolge auf der redaktionellen Arbeit, der Erschließung von neuen Leser:innen und der Einbindung von freien Mitarbeiter:innen und Autor:innen über die Netzwerkgrenzen hinaus. Der zugehörige Vertrieb *JF Buchdienst* und der Verlag *JF Edition* sind nicht der Hauptschwerpunkt des Unternehmens. Dennoch wird eine Reihe von Büchern, vor allem von Redakteur:innen und etablierten Autor:innen der Zeitung, dort publiziert und vertrieben, beispielsweise von Chefredakteur Dieter Stein oder dem langjährigen Autor Karlheinz Weißmann. Ein Schwerpunkt liegt auf Übersetzungen, unter anderem von Alain de Benoist, dem Vordenker der Nouvelle Droite, der ebenfalls zum Autorenkreis der JF gehört.

Der ehemalige Geschichts- und Religionslehrer Karlheinz Weißmann veröffentlichte zum Reformationsjubiläum 2017 das Buch »Martin Luther für junge Leser«¹⁶ bei JF Edition. Das Buch wird mittlerweile im Paket inklusive Malbuch und Luthermagnet vertrieben und soll die Lebensgeschichte des Reformators Martin Luther jugendfreundlich vermitteln.

IV.2.3. Ares Verlag

Der österreichische *Ares Verlag* ist ein Imprint des traditionsreichen Stocker Verlags, der 1917 gegründet wurde und fester Bestandteil der extremen Rechten ist¹⁷. Wolfgang Dvorak-Stocker betreibt den Verlag in dritter Generation und ist innerhalb der deutschsprachigen Neuen Rechten gut vernetzt. Seit 2003 ist er Redaktionsmitglied der Zeitung *Sezession*, schreibt Texte und unterstützt die Zeitung durch Anzeigen finanziell. Mit dem Ares Verlag existiert seit 2004 ein neues Forum für das »anspruchsvolle Sachbuch und politisch-

16 K. Weißmann, *Martin Luther. Prophet der Deutschen – für junge Leser*, Berlin 2017.

17 B. Weidinger, »Im nationalen Abwehrkampf der Grenzlanddeutschen«. Akademische Burschenschaften und Politik in Österreich nach 1945, Wien/Köln u.a. 2015, 384f.

historische Titel auf wissenschaftlichem Niveau«¹⁸. Damit ist in den Ares Verlag der Teil des Stocker Verlagsprogrammes ausgelagert, der »eine integrative Funktion für den Rechtsextremismus in Österreich«¹⁹ hat.

Der Verlag publiziert wiederkehrend Sammelbände zur Vereinbarkeit von neurechten Positionen und christlicher Theologie, angefangen mit dem Band »Kirche, Zeitgeist, Nation«²⁰ der Herausgeber Wolfgang Dewald und Klaus Motschmann. Wolfgang Dewald ist katholischer Theologe und freier Publizist. Klaus Motschmann war Professor für Politikwissenschaft und Herausgeber der protestantischen Zeitschrift *Konservativ heute*, die 1980 mit der Zeitschrift *Criticón* zusammengelegt wurde. Später folgten mit »Rechtes Christentum?«²¹ und »Nation, Europa, Christenheit«²² zwei Publikationen des Herausgeber-Trios aus Felix Dirsch, Volker Münz und Thomas Wawerka. Felix Dirsch ist katholischer Theologe. Volker Münz ist Wirtschaftswissenschaftler, ehemaliger Bundestagsabgeordneter der AfD und war zum Zeitpunkt der Veröffentlichungen stellvertretender Vorsitzender der parteiinternen Organisation Christen in der AfD (ChrAfD) sowie kirchenpolitischer Sprecher der AfD-Bundestagsfraktion.²³ Thomas Wawerka war Pfarrer der sächsischen Landeskirche und wurde nach dem Probendienst nicht in den Pfarrdienst übernommen.²⁴ Der Leiter des Stocker Verlags, Wolfgang Dvorak-Stocker, hat 2023 außerdem den Band »Glaube und Kultur«²⁵ herausgegeben, der eine Reihe von Beiträgen aus der verlagsinternen Zeitschrift »Neue Ordnung« bzw. »Abendland« versammelt.

18 Zur Eigendarstellung des Verlages, vgl. W. Dvorak-Stocker, Ares Verlag, [https://www.ares-verlag.com/verlag/\(07.11.24\)](https://www.ares-verlag.com/verlag/(07.11.24)).

19 Weidinger, »Im nationalen Abwehrkampf der Grenzlanddeutschen« (s. Fn. 17), 384.

20 W. Dewald/K. Motschmann (Hg.), Kirche – Zeitgeist – Nation. Gewandelte Religion, verändertes Volk?, Graz 2006.

21 F. Dirsch/V. Münz/T. Wawerka (Hg.), Rechtes Christentum? Der Glaube im Spannungsfeld von nationaler Identität, Populismus und Humanitätsgedanken, Graz 2018.

22 Dies. (Hg.), Nation, Europa, Christenheit. Der Glaube zwischen Tradition, Säkularismus und Populismus, Graz 2019.

23 Zur Person vgl. L. Treidelbaum, Rechts gebunden, in: Kontext: Wochenzeitung, 20.3.2024.

24 Vgl. A. Roth, Rechts abgebogen, in: Der Sonntag, 15.1.2016. Wawerka selbst gab der neurechten Publizistin Ellen Kositzka ein Interview in der *Sezession im Netz*, vgl. E. Kositzka, Thomas Wawerka, warum haben Sie keine Gemeinde mehr? – ein Gespräch, Sezession im Netz 2016, <https://sezession.de/55952/thomas-wawerka-warum-haben-sie-keine-gemeinde-mehr-ein-gespraech> (1.11.2024).

25 W. Dvorak-Stocker (Hg.), Glaube und Kultur, Graz 2023.

IV.2.4. Gerhard Hess Verlag

Der *Gerhard Hess Verlag* wurde 1946 in Ulm gegründet. Seit 2023 ist er in Besitz des AfD-Politikers Volker Münz, nachdem durch ein Inserat in der JF ein neuer Inhaber für den Verlag gesucht wurde.²⁶ Mittlerweile ist der Verlag in Uhingen (Baden-Württemberg) ansässig. Er ist nicht in der Recherche von Fuchs/Middelhoff als Teil des neurechten Netzwerks ausgeführt, er erfüllt jedoch die Kriterien und wird deswegen mitberücksichtigt.²⁷ Für die Untersuchung ist er vor allem als zentrales Sprachrohr der Christen in der AfD von Relevanz.

Im Verlag erscheint 2022 der Sammelband »Gebrochene Identitäten«²⁸ von David Engels und Felix Dirsch, der eine Folgepublikation der Sammelbände aus dem Ares Verlag darstellt. Engels ist Althistoriker und wird von Armin Pfahl-Traughber als neurechte Führungsfigur eingeschätzt.²⁹ Für die Untersuchung relevant ist außerdem der Text »Mut zur Wahrheit«³⁰ über die Vereinbarkeit der AfD-Politik mit christlichen Positionen. Der Text entstammt dem Umkreis der ChrAfD und wird von Volker Münz, Joachim Kuhs, und Holger Schmitt herausgegeben.

IV.2.5. Arnshaugk Verlag

Der *Arnshaugk Verlag* hat seinen Sitz im thüringischen Neustadt an der Orla. Er wurde nach eigenen Angaben 1986 in München gegründet und 2009 nach Thüringen übersiedelt. Inhaber ist Uwe Lammla.³¹ Der Schwerpunkt liegt auf deutscher Dichtung, die zugehörige Verlagszeitschrift »Das Lindenblatt« versteht sich als Literaturzeitschrift. Im Verlagsprogramm sind neben eigenen

26 Vgl. Treidelbaum, Rechts gebunden (s. Fn. 23).

27 Der neue Verlagsinhaber Volker Münz ist als ehemaliger AfD-Bundespolitiker und Autor in etablierten neurechten Verlagen (Ares) als Teil des Netzwerks zu identifizieren. Mit David Engels publiziert eine prägende Persönlichkeit der Neuen Rechten im Verlag.

28 F. Dirsch/D. Engels (Hg.), Gebrochene Identität? Christentum, Abendland und Europa im Wandel, Bad Schussenried 2022.

29 Vgl. Pfahl-Traughber, Intellektuelle Rechtsextremisten (s. Fn. 7), 66f.

30 J. Kuhs/V. Münz/H. Schmitt, Mut zur Wahrheit. Warum die AfD für Christen mehr als eine Alternative ist, Bad Schussenried 2020.

31 Zur Eigendarstellung des Verlages vgl. U. Lammla, Arnshaugk Verlag, <https://www.arnshaugk.de/index.php?v=17&korb=> (2.11.2024). Fuchs und Middelhoff geben die Gründung mit 2007 an, vgl. Fuchs/Middelhoff, Das Netzwerk der Neuen Rechten (s. Fn. 2).

Publikationen auch Wiederauflagen historischer Bände sowie Bücher aus fast allen anderen der hier aufgezählten Verlage neurechter Netzwerke zu finden.

Von den verlagseigenen Publikationen sind verschiedene Arten von Titeln für die Untersuchung von Interesse. Es erscheinen Wiederauflagen völkisch-christlicher Autoren der »Konservativen Revolution«, etwa Wilhelm Stapels »Über das Christentum. An die Denkenden unter seinen Verächtern«³² (1951, Neuauflage 2012) und »Der christliche Staatsmann. Eine Theologie des Nationalismus«³³ (1933, Neuauflage 2016) sowie Hans Blühers »Die Aristie des Jesus von Nazareth«³⁴ (1921, Neuauflage 2012). Darin sind vor allem deren zeitgenössische Einbettung durch aktualisierte Vorworte von Interesse. Außerdem Teil der Untersuchung ist die antikirchliche Publikation zum Reformationsjubiläum 2017 »Judas EKD. Irrlehren einer abgefallenen Kirche«³⁵ des Laientheologen Peter Bickenbach. Im Folgejahr erschien außerdem der gleichzeitig im Oxalis-Verlag in Graz veröffentlichte Band »Warum Christen AfD wählen«³⁶ (in Graz unter dem Titel »Bekenntnisse von Christen in der Alternative für Deutschland«³⁷) des Vorsitzenden der ChrAfD, Joachim Kuhs.

IV.2.6. Manuskriptum Verlag

Der Unternehmer Thomas Hoof gründete 1989 das Warenhaus Manufactum.³⁸ Der Verlag *Manuskriptum* entstand zeitgleich als Begleitverlag und befasste sich in der Anfangszeit vorwiegend mit Handwerks-, Einrichtungs- und Gartenthemen. Nach dem Verkauf des Warenhauses im Jahr 2007 an die Otto-Gruppe blieb der Verlag im Besitz des Unternehmers und diversifizierte in den darauffolgenden Jahren sein Verlagsprofil. Im Jahr 2003 wurde die Edition Sonderwege gegründet, ein publizistischer Ort für »Konsensstörer« und eng mit der

32 W. Stapel, *Über das Christentum. An die Denkenden unter seinen Verächtern*, Neustadt an der Orla 2012.

33 Ders., *Der christliche Staatsmann. Eine Theologie des Nationalismus*, Neustadt an der Orla 2016.

34 H. Blüher, *Die Aristie des Jesus von Nazareth. Philosophische Grundlegung der Lehre und der Erscheinung Christi*, Neustadt an der Orla 2012.

35 P. Bickenbach, *Judas EKD. Irrlehren einer abgefallenen Kirche*, Neustadt an der Orla 2017.

36 J. Kuhs (Hg.), *Warum Christen AfD wählen*, Neustadt an der Orla 2018.

37 Ders. (Hg.), *Bekenntnisse von Christen in der Alternative für Deutschland*, Graz 2018.

38 Zu den Angaben zum Verlag, vgl. T. Hoof, *Manuskriptum Verlag*, [https://www.manuskriptum.de/der-verlag/manuskriptum/\(2.11.2024\)](https://www.manuskriptum.de/der-verlag/manuskriptum/(2.11.2024)).

Zeitschrift »Tumult« des Verlegers Frank Bökelmann verbunden; der Landtverlag von Andreas Lombard (seit 2017 Chefredakteur des neurechten Theorieorgans »Cato«) wurde 2010 ein Teil des Verlagshauses.

Für die Untersuchung relevant sind einzelne verlagseigene Publikationen, beispielsweise der vierte Band aus der »Werkreihe von Tumult« mit dem Titel »Fremde Götter. Religion in der Migrationsgesellschaft«³⁹ des Autors Peter J. Brenner. Außerdem zu berücksichtigen ist das anlässlich des Reformationsjubiläums erschienene Buch »Im Moralapostolat«⁴⁰ von Horst G. Herrmann.

IV.2.7. Lepanto Verlag

Der *Lepanto Verlag* wurde 2007 in Leipzig gegründet und gehört dem Stuttgarter Unternehmer und Publizisten Hans-Ulrich Kopp. Der Verlag positioniert sich als katholisch. Kopp ist in den neurechten Netzwerken als Geldgeber und Strategie aktiv.⁴¹

Aus den verlagseigenen Publikationen ist vor allem das Buch von Till Kinzel über Nicolás Gómez Dávila relevant.⁴² Gómez Dávila wird in der Verlagsankündigung als einer der »wichtigsten politischen Theologen« des 20. Jh. bezeichnet (s. VI.3).

IV.2.8. Renovamen Verlag

Der *Renovamen Verlag* wurde nach eigenen Angaben im Jahr 2013 gegründet und verlegt seither Bücher mit einem dezidiert christlich-katholischem Schwerpunkt. Als Inhaber agiert Philipp Liehs, als Verlagssitz wird eine Adresse in Bad Schmiedeberg (Sachsen-Anhalt) angegeben.⁴³ Seine Geschäfte betreibt Liehs

39 P. J. Brenner, *Fremde Götter. Religion in der Migrationsgesellschaft*, Berlin 2017.

40 H. G. Herrmann, *Im Moralapostolat. Die Geburt der westlichen Moral aus dem Geist der Reformation*, Lüdinghausen/Berlin 2018.

41 Er nahm im Januar 2024 an dem Treffen von extrem rechten Aktivist:innen, AfD-Politiker:innen und potenziellen Geldgeber:innen in Potsdam teil, vgl. J.-P. Baeck/A. Fromm, Braune Eminenz. Rechtes Geheimgespräch in Potsdam, in: taz, 26.1.2024. Über seine Rolle als Financier innerhalb der Netzwerke vgl. C. Fuchs/A. Maegerle/M. Steinhagen, Einfach ein extremer Gönner, in: ZEIT ONLINE, 26.9.2024.

42 Vgl. T. Kinzel, Nicolás Gómez Dávila. Parteigänger verlorener Sachen, Rückersdorf 2015.

43 Vgl. P. L. Liehs, Renovamen Verlag, <https://www.renovamen-verlag.de/Informelles/UEber-uns/> (3.11.2024).

allerdings aus dem südlichen Zentrum von Leipzig, weshalb dieser Standort auch bei Fuchs/Middelhoff angegeben ist.⁴⁴ Die vormalig profilbildenden Standardwerke der Neuen Rechten und der »Identitären Bewegung« sind weitestgehend aus dem Verlagsprogramm verschwunden. Der Verlag veröffentlicht überwiegend Wiederauflagen und Übersetzungen des englischen Schriftstellers Hillaire Belloc, historische antiprotestantische Schmähschriften, Polemiken gegen Papst Franziskus sowie Schriften des emeritierten, US-amerikanischen Erzbischofs und Kurienkardinals Raymond Leo Burke, der öffentlich als Kritiker von Papst Franziskus auftritt.

Für die Untersuchung herangezogen wird eine verlagseigene Publikation des neurechten Althistorikers David Engels mit dem Titel »Was tun?«⁴⁵. Engels ist Professor an der Université libre de Bruxelles und Autor zahlreicher Monografien, die sich vorrangig mit dem Geschichtsphilosophen Oswald Spengler beschäftigen. Er wird von Armin Pfahl-Traugher als zentraler Akteur der Neuen Rechten eingeschätzt.⁴⁶

IV.2.9. Karolinger Verlag

Der Verlag *L'Age d'Homme – Karolinger* wurde 1980 in Wien gegründet. Nachdem die Kooperation mit dem Schweizer Verlag L'Age d'Homme aufgelöst wurde, agiert er als *Karolinger Verlag* zwischen Wien und Leipzig.⁴⁷ Er wird von dem Burschenschaftler Peter Weiß geführt. Der österreichische Politikwissenschaftler Bernd Weidinger attestiert dem Verlag ein dezidiert neurechtes Profil und begründet dieses Urteil mit den Publikationen von Armin Mohler, Günther Maschke, Carl Schmitt und Ernst Jünger.⁴⁸

Für die Analyse berücksichtigt werden die Publikationen des kolumbianischen Autors Nicolás Gómez Dávila. Gómez Dávila taucht immer wieder an verschiedenen Stellen innerhalb des Netzwerks als (christlicher) Bezugspunkt auf.⁴⁹ Seit 1987 erscheinen die Bücher von Gómez Dávila im Karolinger Verlag, teilweise übersetzt durch Herausgeber Peter Weiß, der nach eigenen Angaben

44 Vgl. Fuchs/Middelhoff, Das Netzwerk der Neuen Rechten (s. Fn. 2). Die Adresse erscheint auf dem Widerrufsformular des Verlags.

45 D. Engels, Was tun? Leben mit dem Niedergang Europas, Bad Schmiedeberg 42020.

46 Vgl. Pfahl-Traugher, Intellektuelle Rechtsextremisten, 66.

47 Vgl. *Karolinger Verlag*, Unser Haus, <https://karolinger.at/verlag-2/> (5.11.2024).

48 Vgl. Weidinger, »Im nationalen Abwehrkampf der Grenzlanddeutschen« (s. Fn. 17), 385.

49 Der neurechte Autor Till Kinzel bezeichnet ihn als politischen Theologen, vgl. T. Kinzel, Art. Nicolás Gómez Dávila, in: Staatspolitisches Handbuch.

Anfang der 1990er nach Bogota gereist ist, um mit Gómez Dávila über die Veröffentlichung seiner Werke in deutscher Sprache zu verhandeln. Gómez Dávila habe unter der Bedingung zugestimmt, dass sie vollständig veröffentlicht werden. Seit 2000 erschienen »Texte und andere Aufsätze«⁵⁰, »Scholien zu einem inbegriffenen Text«⁵¹, »Aufzeichnungen des Besiegten«⁵², »Scholien. Ein Nachtrag«⁵³, »Texte und andere Schriften«⁵⁴ und schließlich die Gesamtausgabe »Sämtliche Scholien«⁵⁵.

IV.3. Zu den Grenzen des Korpus

Mit dem leitenden Erkenntnisinteresse, theologische Deutungen innerhalb neurechter Netzwerke aufzuspüren, die seit dem Jahr 2000 erschienen sind, entsteht ein Korpus mit den Publikationen aus den genannten Verlagen. Die Texte haben unterschiedlichen Charakter. Es handelt sich vorrangig um Monografien und Sammelbände. Bis auf wenige Ausnahmen sind die Texte von männlichen Autoren verfasst.

IV.3.1. Kontinuitäten und Diskontinuitäten

Auch wenn es für eine nachvollziehbare Analyse sinnvoll ist, klar abzugrenzen was zum Untersuchungsgegenstand gehört und was nicht, ist es ebenfalls notwendig die ausfransenden Ränder des Korpus zu benennen. Die Publikation der Bände von Nicolás Gómez Dávila im Karolinger Verlag beginnen 1987 und sollten zusammen mit den nach 2000 erschienenen Bänden betrachtet werden. Die Publikation des Aufsatzbandes »Kirche, Zeitgeist, Nation« von Klaus Motschmann und Wolfgang Dewald im Ares Verlag ist eher in Kontinuität mit Motschmanns Arbeit als Mitherausgeber der Zeitschrift *Criticón* vor 2000 zu betrachten und erst in zweiter Linie mit den Sammelbän-

50 N. Gómez Dávila, *Texte und andere Aufsätze*, Wien/Leipzig 2003.

51 Ders., *Scholien zu einem inbegriffenen Text*, Wien/Leipzig 2006.

52 Ders., *Aufzeichnungen des Besiegten*. Fortgesetzte Scholien zu einem inbegriffenen Text, Wien/Leipzig 2012.

53 Ders., *Scholien. Ein Nachtrag*, Wien/Leipzig 2014.

54 Ders., *Texte und andere Schriften*, Wien/Leipzig 2018.

55 Ders., *Sämtliche Scholien*. Scholien zu einem inbegriffenen Text, neue Scholien zu einem inbegriffenen Text, fortgesetzte Scholien zu einem inbegriffenen Text, verstreute Scholien aus Zeitschriften, Wien/Leipzig 2020.

den, die später im selben Verlag erscheinen und in denen komplett andere Autorenkreise veröffentlichen. Der Generationenwechsel, der sich um 2000 unter anderem im Übergang von *Criticón* zu *Sezession* als neurechtem Leitmedium manifestiert, zeigt sich auch an dieser Stelle. Motschmann gründete 1970 die Zeitschrift »Konservativ heute« mit evangelischem Profil, die 1980 mit der *Criticón* fusionierte. Zum Autorenkreis gehörten auch der katholische Autor Erik von Kuehnelt-Leddihn, der später im Stocker Verlag zwei kirchenbezogene Schriften veröffentlichte: »Kirche und Moderne – moderne Kirche«⁵⁶ (1993) und »Kirche contra Zeitgeist«⁵⁷ (1997). Kuehnelt-Leddihn stirbt 1999, Motschmann ist nach dem Band 2006 nicht mehr publizierend im Netzwerk präsent. Beide Autoren waren als christliche Autoren der Neuen Rechten im Kontext der *Criticón* vor 2000 aktiv und werden innerhalb der Publikationen des Korpus als Bezugsgrößen herangezogen.⁵⁸

Die Publikationen der neurechten Verlage sind im Netzwerk der Neuen Rechten eingebunden. Viele der genannten Bücher werden in den Zeitschriften ihrer eigenen oder in anderen Verlagen der Neuen Rechten rezensiert oder besprochen, selten auch über die Grenzen der eigenen Zitationskartelle hinaus. Die im Netzwerk entstehende Sekundärliteratur zu den Texten wird punktuell in die Analyse miteinbezogen.

IV.3.2. Rekontextualisierung der Texte durch die Verlage

Innerhalb der Verlagsprogramme werden zwei Arten von Publikationen unterschieden: einerseits die Bände, die erstmals bei den einschlägigen Verlagen

56 E. von Kuehnelt-Leddihn, *Kirche und Moderne – moderne Kirche*, Graz 1993.

57 Ders., *Kirche kontra Zeitgeist*, Graz Stuttgart 1997.

58 Wolfgang Dvorak-Stocker bezieht sich auf Leddihn als bedeutenden katholischen Intellektuellen neben Carl Schmitt, Gerd-Klaus Kaltenbrunner und Martin Mosebach, vgl. W. Dvorak-Stocker, Vorwort, in: ders. (Hg.), *Glaube und Kultur*, Graz 2023, 11–16: 16; Martin Lichtmesz referenziert seinen Roman *Moskau* 1997, vgl. M. Lichtmesz, Kann nur ein Gott uns retten? Glauben, hoffen, standhalten, Schnellroda 2014, 169. Klaus Motschmann war Vorsitzender der Evangelischen Notgemeinschaft in Deutschland (EN-ID), auf die sich Harald Seubert im Sammelband »Rechtes Christentum« als Beispiel für konservative Gegentendenzen zu einem »modernistischen« Luthertum bezieht, vgl. H. Seubert, Der konservative Protestantismus und seine Stellung innerhalb der heutigen evangelischen Kirche, in: Dirsch/Münz/Wawerka (Hg.), *Rechtes Christentum?*, Graz 2018, 52–74: 57f.

erschienen sind, andererseits die Wiederauflagen historischer Bände oder Übersetzungen von Texten aus dem Ausland, die in den Netzwerken rekontextualisiert werden. Im Zentrum des Interesses der Arbeit stehen die Publikationen der ersten Kategorie, also Texte, die speziell für die Veröffentlichung im neu-rechten Verlagsnetzwerk verfasst wurden, bzw. die dafür ausgewählt wurden, nach 2000 erstmalig in diesem Kontext zu erscheinen. In dem Fall, dass historische Bände oder Übersetzungen mitberücksichtigt werden, steht vor allem die Einordnung des Textes durch die Verleger (seltener durch den Autor) im Zentrum des Interesses, die in der Regel im Vor- oder Nachwort erfolgt.

IV.4. Hegemonieanalyse als Methode zur Arbeit am Korpus

Die Texte des Korpus werden im Rahmen einer Hegemonieanalyse ausgewertet. Zur Klärung des Vorgehens werden zentrale Begriffe aus der zugrundegelegten Hegemonietheorie dargelegt und für die Anwendung auf Texte aus dem Korpus operationalisiert. Dabei wird auf die Arbeit des Politikwissenschaftlers Martin Nonhoff zurückgegriffen. Es werden zu jedem Begriff Leitfragen formuliert, die die Analyse im Kapitel V strukturieren.

IV.4.1. Politischer Diskurs

Die Texte des Korpus werden als Teil des *politischen Diskurses* in Deutschland und Österreich verstanden. Zum besseren Verständnis der Auswirkungen davon folgen einige Ausführungen zu Laclaus Diskursverständnis im Allgemeinen und zum politischen Diskurs bei Martin Nonhoff im Speziellen.

Die Theorie von Laclau/Mouffe formiert sich um einen Diskursbegriff, der als Modus des Sozialen verstanden wird. Das heißt soziale Wirklichkeit konstituiert sich diskursiv, indem sie Artikulationen zueinander ins Verhältnis setzt. Erst durch dieses Verhältnis der Relation und Differenz entsteht Bedeutung. Laclau verbindet den Begriff *Diskurs* mit einem *transcendental turn* in der modernen Philosophie. Es gehe in den diskurstheoretischen Analysen weniger um harte Fakten, als um deren Möglichkeitsbedingungen: »The basic hypothesis of a discursive approach is that the very possibility of perception, thought and action depends on the structuration of a certain meaningful field

which pre-exists any factual immediacy.«⁵⁹ Laclau unterscheidet im Wesentlichen zwei diskurstheoretische Schulen. Einerseits die linguistische Theorie von Ferdinand de Saussure und ihre Weiterentwicklungen, andererseits eine phänomenologisch ausgerichtete Spielart ausgehend von Michel Foucault, wobei er sich selbst der linguistischen Theorietradition zuordnet. Saussure entwarf seine Theorie struktureller Linguistik in drei Kursen zwischen 1906 und 1911 in Genf. Grundlegend ist die Auffassung, dass das Zeichen, im Sinne von Buchstaben, vor allem als eine Beziehung aufgefasst wird, zwischen einem akustischen Laut (Signifikant) und einem abstrakten Konzept (Signifikat). Daraus folgen zwei grundsätzliche Prinzipien. Es gibt keine positive Bedeutung von Begriffen (sondern nur Unterschiede) und Sprache ist *Form* und nicht *Substanz*.⁶⁰ Obgleich Saussure damit wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung von Diskurstheorie geschaffen hat, wird er von Laclau nicht als ein Vertreter davon aufgefasst, da er zum einen an der Idee eines autonomen Subjekts und zum anderen an einer Möglichkeit zur Unterscheidung von phonetischer und konzeptueller Substanz festhielt.⁶¹ Erst die endgültige Entkoppelung und die Entwicklung in Richtung einer konsequenten Privilegierung der Form ermöglicht die Etablierung einer »über«-linguistischen (und damit *post*strukturalistischen) Diskurstheorie in dem Sinne, dass darin jegliche gesellschaftliche Bereiche (beispielsweise Mode, Kulinarik, Literatur etc.) beschrieben werden können. Die Privilegierung der Form ermögliche außerdem die Kritik des autonomen Subjekts als Quelle von Bedeutung und eine Refokussierung auf das Subjekt als *ein* partieller Raum innerhalb größerer Bedeutungszusammenhänge. Für ein Diskursverständnis im Rahmen politischer Theorie, wie er von Laclau und Mouffe formuliert und auch für diese Untersuchung vorausgesetzt wird, sind daraus zwei Aspekte bedeutsam. Zum einen bezeichnet »Diskurs« ein bedeutungsvolles Ganzes (*totality*), dessen konstitutive Schließung unmöglich ist. Diese Unmöglichkeit der Schließung destabilisiert die Verbindungen von Signifikanten und Signifikaten soweit, dass es zur Entstehung von schwebenden Signifikanten (*floating signifiers*) kommt:

59 E. Laclau, *Discourse*, in: R. E. Goodin/P. Pettit/T. Pogge (Hg.), *A Companion to Contemporary Political Philosophy*, New York 2007, 541.

60 Vgl. a.a.O., 542.

61 Vgl. ebd.

»[P]olitical competition can be seen as attempts by rival political forces to partially fix those signifiers to particular signifying configurations. Discursive struggles about the ways of fixing the meaning of a signifier like ›democracy‹, for instance, are central to explaining the political semantics of our contemporary political world.«⁶²

Die zeitweisen Bedeutungsfixierungen werden als *Hegemonie* bezeichnet und in einem folgenden Abschnitt näher beleuchtet. Ein zweiter zentraler Aspekt des poststrukturalistischen Diskursverständnisses ist die Einsicht, dass die Anordnung von Signifikaten und Signifikanten kontingent ist, also nicht notwendigerweise in dieser Form existieren. Sie sind das Ergebnis von hegemonialer Macht, die dort wo sie erscheint als Spur der Kontingenz gelesen werden kann: »The conclusion is, as deconstruction shows, that as undecidability operates at the very ground of the social, objectivity and power become indistinguishable. It is in these terms that it has been asserted that power is the trace of contingency within the structure«⁶³.

Zusammenfassend meint Diskurs in dieser Analyse im Anschluss an Laclau/Mouffe die Gesamtheit aufeinander bezogener Artikulationen eines unabgeschlossenen Systems. Dieses System ist bedeutungsproduktiv, kontingent konfiguriert und durch Macht gestaltet.

Der Politikwissenschaftler Martin Nonhoff hat die Implikationen eines solchen Diskursverständnisses für eine Hegemonieanalyse auf Grundlage von Laclau/Mouffe in verschiedenen Texten expliziert. Ausgehend vom Politischen, als konstituierende Dimension, ist die Spezifizierung eines *politischen* Diskurses noch einmal genauer einzugrenzen:

»Demnach ist das Politische zu begreifen als jene dynamische Logik, im Rahmen derer im diskursiven Raum über die partikulare Besetzung des leeren Ortes des Allgemeinen in konflikthafter Weise verhandelt wird. Entsprechend lässt sich ein Diskurs dann als politischer Diskurs begreifen, wenn in ihm das Allgemeine konflikthaft verhandelt wird.«⁶⁴

62 A.a.O., 545.

63 A.a.O., 545f.

64 M. Nonhoff, Politische Diskursanalyse als Hegemonieanalyse, in: ders. (Hg.), Diskurs – radikale Demokratie – Hegemonie. Zum politischen Denken von Ernesto Laclau und Chantal Mouffe, Bielefeld 2007, 173–193: 181.

Als Teil des *politischen Diskurses* innerhalb von Deutschland und Österreich werden die Texte des Korpus also auf ihr Verständnis des Allgemeinen befragt. Es stellt sich im Rahmen der Analyse die Frage, welche Vorstellungen des Allgemeinen in den Texten ex- und implizit (konflikthaft) verhandelt werden. Dies wird eine der Leitfragen der Analyse in Kapitel V sein.

IV.4.2. Kumulative und umfassende Forderungen

In seinem Buch »On populist reason« (2005) ist Laclau dazu übergegangen, die kleinste Einheit eines politischen Diskurses als Forderungen (*demands*) zu bezeichnen.⁶⁵ Forderungen adressieren einen Mangel des Allgemeinen und formulieren Vorschläge wie dieser Mangel behoben werden kann. Nonhoff nennt zwei Merkmale für Forderungen: Sie formulieren *letzte* Ziele und sie begreifen diese Ziele als *allgemeine* Ziele. Ein Beispiel aus dem Korpus: In der Einleitung des Sammelbands »Rechtes Christentum« des Autorentrios Volker Münz, Felix Dirsch und Thomas Wawerka steht folgende Aussage:

»Dabei zeigt sich, dass die viel zu lange vorherrschende linksliberale Interpretation biblischer Aussagen und christlicher Werte im politischen Diskurs kein Monopol beanspruchen darf. Eine konservative Sichtweise ist legitim und aus Perspektive der Autoren zur Bewältigung der derzeitigen politischen Herausforderungen notwendig.«⁶⁶

In diesem Beispiel zeigt sich sowohl die Forderung nach einer »konservativen Sichtweise« in Bezug auf »biblische Texte« zur Behebung des Mangels des Allgemeinen als auch die antagonistische Spaltung des diskursiv-sozialen Raums in eine eigene (»konservative«) und eine konträre (»linksliberale«) Position. Es handelt sich bei dieser Forderung um eine *kumulative* Forderung, das heißt ihre Erfüllung würde nur einen Teil des Mangels des Allgemeinen beheben. Zur vollständigen Überwindung des Mangels müssten auch andere Forderungen

65 Im Begriff »demand« liege eine Ambiguität in der englischen Sprache zwischen »request« (Nachfrage) und »claim« (Anspruch). In der Entwicklung von der Nachfrage zum Anspruch sieht Laclau ein Merkmal von Populismus, vgl. E. Laclau, On Populist Reason, London New York 2005, 73.

66 F. Dirsch/V. Münz/T. Wawerka, Einleitung, in: dies. (Hg.), Rechtes Christentum? Der Glaube im Spannungsfeld von nationaler Identität, Populismus und Humanitätsgedanken, Graz 2018, 7–16: 16.

erfüllt werden, mit denen sie dann in eine Äquivalenzbeziehung treten und kumuliert werden würde. In anderen Worten: Die kumulative Forderung ist für die Behebung des Mangels am Allgemeinen notwendig und kann durch andere Forderungen ergänzt werden. Von der kumulativen Forderung unterscheidet Nonhoff die *umfassenden* Forderungen, die besonders wichtig sind, weil sie *hegemoniale Projekte* markieren (s. IV.5).⁶⁷ Als umfassende Forderung wird eine Aussage aufgefasst, deren Erfüllung die Behebung des Mangels des Allgemeinen vollständig gewährleisten würde. Alle Forderungen der Äquivalenzkette wären damit erfüllt. Als Beispiel aus dem Korpus dient ein Absatz aus einem Text des katholischen Autors Friedrich Römig:

»Kirchlicher Lehre gemäß erlangt die gesellschaftliche Ordnung ihre Vollendung nach dem Heilsplan der ›Frohbotschaft‹, also des Evangeliums [...]. Die Normen des Evangeliums bestimmen also die ›gerechte‹, ›rechte‹ oder ›richtige‹ Ordnung der Gesellschaft und der (geschriebenen oder ungeschriebenen) Verfassung des Staates.«⁶⁸

Aus der Aussage wird deutlich, dass die Vollendung der Gesellschaft (gleichbedeutend mit der Behebung des Mangels des Allgemeinen) nur möglich ist, wenn die »Normen des Evangeliums« Anwendung finden. Die Anwendung der »Normen des Evangeliums« würde die Erfüllung aller anderen Forderungen gewährleisten. Durch diesen universellen Anspruch ist sie als umfassende Forderung zu erkennen.

Forderungen sind die kleinsten Elemente des politischen Diskurses. Für die Analyse ergibt sich dadurch die Frage, um welche kumulativen und umfassenden Forderungen sich die Texte formieren. Bei den Beispielen wird zudem ein Spezifikum des Korpus deutlich: Der hegemoniale Anspruch der Autoren greift auf die Sphäre der Theologie zu. Eine veränderte Bibelauslegung wird zur Bedingung für die Bewältigung politischer Herausforderungen, bzw. der theologische Grundbegriff »Evangelium« zum maßgeblichen Element gesellschaftlicher Ordnung. An diesen Beispielen zeigt sich der besondere Fokus der

67 Vgl. Nonhoff, Politische Diskursanalyse als Hegemonieanalyse (s. Fn. 64), 182f. Eine dritte Art der Forderung, die Nonhoff unterscheidet, ist die *subsumptive Forderung*, die eine Art Zwischenstufe zwischen kumulativer und umfassender Forderung abbildet, für die hiesige Arbeit aber von nachrangiger Bedeutung ist.

68 F. Römig, Was »Re-Evangelisierung« wirklich bedeutet. Die Wiederherstellung des inneren Zusammenhangs von Kirche, Gesellschaft, Politik und Staat, in: W. Dvorak-Stocker (Hg.), Glaube und Kultur, Graz 2023, 77–85: 79.

Analyse, der sich um die folgende Leitfrage formiert: Inwiefern werden theologische Aussagen mit politischen Forderungen verknüpft – und welche Auswirkungen hat diese Verbindung?

IV.4.3. Hegemonie und hegemoniale Praxis

Im Hauptwerk von Laclau/Mouffe ist das Konzept der *Hegemonie* zentral. Sie knüpfen dabei an die Weiterentwicklung des Konzepts an, die der italienische Philosoph Antonio Gramsci entworfen hat. Innerhalb der Genese marxistischer Theorien sehen sie Gramscis Überlegungen zur kulturellen Hegemonie als entscheidenden Anknüpfungspunkt für nicht-essenzialistische Weiterentwicklungen. So entscheidend, dass sie sie als *gramscianischen Wendepunkt* bezeichnen.⁶⁹

Gramscis Hegemoniekonzept ist wiederum eine Weiterentwicklung der politischen Begrifflichkeiten von Wladimir I. Lenin, der mit Hegemonie eine Art strategische Allianz verschiedener Klassen bezeichnete. Gramsci nimmt dieses Verständnis auf und erweitert es um eine moralische und intellektuelle Ebene: Es geht um die Entwicklung eines *Kollektivwillens*, der nicht unbedingt an die eigene Klassenzugehörigkeit rückgebunden sein müsse. Mit *Hegemonie* sei also die Konstruktion, Etablierung und Bewahrung einer solchen gemeinsamen Grundlage im Raum des Politischen gemeint. Darin sehen Laclau/Mouffe den entscheidenden Anknüpfungspunkt für ihre Überlegungen:

»Während nämlich politische Führung auf einer konjunkturellen Interessenkoinzidenz beruht, in der die beteiligten Sektoren ihre separate Identität beibehalten, verlangt moralische und intellektuelle Führung, dass ein Ensemble von ›Ideen‹ und ›Werten‹ von einer Anzahl von Sektoren geteilt wird – oder, um unsere eigene Terminologie zu gebrauchen, dass bestimmte Subjektpositionen eine Anzahl von Klassensektoren durchqueren.«⁷⁰

Sie sehen diese Erweiterung Gramscis als Einführung einer dekonstruktiven *Logik der Hegemonie* in das Ensemble marxistischer Begrifflichkeiten. Diese Logik könne ihr kritisches Potential aber nicht voll entfalten, da Gramsci trotzdem an einem essenzialistischen Geschichtsverständnis (als Abfolge von

69 Vgl. E. Laclau/C. Mouffe, Hegemonie und radikale Demokratie. Zur Dekonstruktion des Marxismus, Wien 62020, 98ff.

70 A.a.O., 99.

Klassenkämpfen) und Klassenverständnis (als wesenhafte Entitäten) festhalte. Mit der Dekonstruktion des essenziellen Kerns von Gramscis Theorie, also des quasi-ontologischen Status von Klassenzugehörigkeit und Ökonomie, und der Neuformulierung des Verhältnisses von Sozialem und Politischen, erhält das Konzept der *Hegemonie* bei Laclau/Mouffe einen neuen Stellenwert. Hegemonie bezeichnet dann die zeitlich begrenzte Fixierung von Bedeutung durch die Herstellung von stabilen (wenn auch prekären) Verbindungen zwischen Signifikaten und Signifikanten. Es handelt sich letztlich um eine Verhältnisbestimmung: »Hegemonie ist ganz einfach ein politischer *Typus von Beziehung*, eine *Form*, wenn man so will, von Politik, aber keine bestimmbare Stelle innerhalb einer Topographie des Gesellschaftlichen. [Hervorh. i. Orig.]«⁷¹ Laclau/Mouffe bezeichnen damit einen bestimmten *Modus* von Politik, der die Herrschaft einer bestimmten Gruppe erreichen und schließlich verteidigen will.

Bei der *Hegemonieanalyse* gehe es darauf aufbauend darum, »das »Funktionieren« der hegemonialen Praxis angemessen zu rekonstruieren.«⁷² Zu diesem Zweck präsentiert Nonhoff drei Kernelemente hegemonialer Praxis: Äquivalenzbeziehungen, Antagonismus und leere Signifikanten. Ziel hegemonialer Praxis ist es, eine möglichst große Anzahl von Menschen auf einem gemeinsamen Standpunkt zu bündeln, sodass machtvoll Formierungen hergestellt werden können und Handlungspotential entsteht. Um das zu erreichen ist es notwendig, verschiedene politische Forderungen zu *Äquivalenzbeziehungen* zu verknüpfen. Neben der Differenz als grundsätzlichem Verhältnis von Artikulationen im Diskurs ist Äquivalenz die zweite bedeutende Verhältnisbestimmung innerhalb hegemonialer Praxis.⁷³ Um unterschiedliche Forderungen als einander gleichgesetzt präsentieren zu können, werden sie über eine negative Bezugnahme zu einem gemeinsamen Gegner zusammengehalten – einem »general crime« wie es Laclau genannt hat.⁷⁴ Dieser Gegner kann wiederum aus einander gleichgesetzten Elementen zusammengesetzt sein:

71 A.a.O., 177.

72 M. Nonhoff, Diskurs, radikale Demokratie, Hegemonie – Einleitung, in: ders. (Hg.), Diskurs – radikale Demokratie – Hegemonie, 7–23: 12.

73 Vgl. ebd. Zur Logik von Differenz und Äquivalenz als zentrale Aspekte der Hegemonietheorie vgl. Laclau/Mouffe, Hegemonie und radikale Demokratie (s. Fn. 69), 163–171.

74 Zum *general crime* bei Laclau vgl. E. Laclau, Identity and Hegemony: The Role of Universality in the Constitution of Political Logics, in: J. Butler/E. Laclau/S. Žižek (Hg.), Contingency, hegemony, universality. Contemporary Dialogues on the Left, London/New York 2000, 44–89: 54ff.

»Idealtypisch kommt es also zur Ausbildung zweier, sich konfrontierender Äquivalenzketten und damit zu einer Aktualisierung des Antagonismus in einer je spezifischen Form: Dort das ›general crime‹, hier der Verbund von Positionen, die auf die Überwindung eben dieses Generalverbrechens zielen.«⁷⁵

Es entsteht ein Gegenüber zweier konfrontativer Positionen. Dieser *Antagonismus* bildet das zweite Kernelement hegemonialer Praxis. Als drittes Kernelement zählt Nonhoff den *leeren Signifikant*. Die Fülle der Forderungen, die zur Überwindung des general crime angeführt werden, münden in eine gemeinsame, zentrale Forderung. Diese übergeordnete Forderung steht zwar als differentes Element innerhalb der Äquivalenzkette, fungiert jedoch als allgemeiner Signifikant und repräsentiert die Fülle der gesamten Forderungen der Kette. Dieser unmögliche Signifizierungsprozess, in dem ein Partikulum etwas Allgemeines repräsentieren soll, unterläuft die differenzbasierte Funktion der Signifikation selbst und erschafft *leere Signifikanten*.⁷⁶

Angesichts dieser Ausführungen zu Hegemonie, Antagonismen und leeren Signifikanten ergeben sich für die Analyse im folgenden Kapitel folgende Leitfragen: Welche Antagonismen durchziehen die Texte des Korpus? Welche Forderungen artikulieren sich in den verschiedenen Äquivalenzketten und welche leeren Signifikanten repräsentieren sie?

IV.5. Zum Erfolg hegemonialer Praxis: Die Neue Rechte als hegemoniales Projekt

Bevor die Arbeit am zuvor umrissenen Korpus beginnen kann, ist es notwendig den Status zu klären, den die Neue Rechte hegemonietheoretisch im Rahmen der liberalen Demokratien in Deutschland und Österreich einnimmt. Die Netzwerke der Neuen Rechten werden dafür als *hegemoniales Projekt* bestimmt, dass sich um einzelne, umfassende Forderungen formiert. In der eher schematischen Darstellung von Martin Nonhoff dient die Bezeichnung *hegemoniales Projekt* der Markierung auf einer Skala zur Bewertung des Erfolgs hegemonialer Praxis. Er benennt drei Stufen, die in der Bestimmung hegemonialer Formationen zur Anwendung kommen können: *hegemoniale Artikulation*,

75 Nonhoff, Diskurs, radikale Demokratie, Hegemonie – Einleitung (s. Fn. 72), 3.

76 Vgl. a.a.O., 13; E. Laclau, Was haben leere Signifikanten mit Politik zu tun?, in: Emanzipation und Differenz, 2002, 65–78: 65ff.

*hegemoniales Projekt und etablierte Hegemonie.*⁷⁷ Mit *hegemonialer Artikulation* ist jede singuläre Artikulation gemeint, die sich im Zuge umfassender Forderungen andere Positionen in Bezug auf das Allgemeine zu eigen macht. Anhand von Gradmessern, wie beispielsweise der diskursiven Verbreitung, lassen sich die anderen Stufen abgrenzen: »Im Unterschied zur einzelnen hegemonialen Artikulation bilden die beiden anderen Stufen hegemonialer Praxis hegemoniale Formierungen aus, in deren Zentrum eine umfassende Forderung steht, die damit zugleich einen Vorherrschaftsanspruch begründet.«⁷⁸ Diese Formierung lässt sich von der etablierten Hegemonie insofern abgrenzen, als dass es zwar zu einer gewissen Verbreitung der Forderung kommt, d.h. dass sich Subjekte die Forderungen als eigene Artikulationen aneignen, es jedoch keine Möglichkeit gibt, den in der Forderung geäußerten Anspruch auf Vorherrschaft durchzusetzen. Letzteres ist als Merkmal einer etablierten Hegemonie anzusehen.⁷⁹

Im Rahmen dieses Schemas kann die deutschsprachige Neue Rechte als *hegemoniales Projekt* eingeordnet werden. Die Verbreitung ihrer Forderungen gehen über individuelle Äußerungen hinaus, sie sind jedoch nicht in der Lage sie durch demokratisch legitimierte Gewalt durchzusetzen. Dabei stellt sich die Frage, um welche umfassende Forderung sich das hegemoniale Projekt der deutschsprachigen Neuen Rechten formiert. Für die französische *Nouvelle Droite* beantworten Laclau/Mouffe diese Frage im Kontext ihrer Ausführungen zu *antidemokratischen Offensiven* innerhalb liberaler Demokratien. Sie ziehen die *Nouvelle Droite* als Beispiel heran, wie auf demokratischem Terrain eine Kritik der Demokratie artikuliert wird, die letztendlich zur Delegitimierung ihrer zentralen Prinzipien führen kann. Laclau/Mouffe zeigen anhand des neurechten Autors Alan de Benoist die diskursive Logik, nach der das Prinzip der Gleichheit⁸⁰ in der *Nouvelle Droite* umgedeutet werden soll:

77 Vgl. Nonhoff, Politische Diskursanalyse als Hegemonieanalyse (s. Fn. 64), 183.

78 Ebd.

79 Die Grenzen zwischen hegemonialer Artikulation, hegemonialem Projekt und Hegemonie ist keinesfalls so starr wie eine solche stufenförmige Darstellung suggerieren könnte, es handelt sich vielmehr um Gradmesser von Intensität, die fließend ineinander übergehen.

80 Die Durchsetzung des Prinzips der Gleichheit (oder Gleichheitsparadigma) ist für Laclau/Mouffe ein Resultat der demokratischen Revolution. Mit Claude Lefort sehen Laclau/Mouffe den entscheidenden Moment dieser demokratischen Revolution während der französischen Revolution, in deren Verlauf sich die Prinzipien der »Freiheit« und »Gleichheit« als neue Knotenpunkte zur Ordnung des Sozialen durchzusetzen be-

»Bei den Theoretikern der Neuen Rechten in Frankreich hat es eine weitaus dreistere und frontalere Kritik der Demokratie gegeben. Alain de Benoist, ihr hauptsächlicher Wortführer, erklärt offen, daß die Französische Revolution eine der wesentlichen Stufen der Degeneration westlicher Zivilisation markiert – eine Degeneration, die mit dem Christentum, dem ›Bolschewismus der Antike‹ beginnt. Ferner behauptet er, daß der Geist der Erklärung der Menschenrechte von 1789 selbst verworfen werden muß. Indem er geschickt eine Reihe libertärer Themen aus der 68er Bewegung zurückerobert, zieht Alain de Benoist in Betracht, daß die Demokratie, indem sie dem allgemeinen Wahlrecht eine fundamentale Rolle beimißt, alle Individuen auf das gleiche Niveau stellt und es daher nicht schafft, die wichtigen Differenzen unter ihnen anzuerkennen. Von daher leitet sich eine Uniformierung und Vermassung der Bürger her, denen eine einzige Norm aufgezwungen wird, was den notwendig totalitären Charakter der Demokratie zeigt. Angesichts der Äquivalenzkette Gleichheit = Identität = Totalitarismus proklamiert die Neue Rechte das ›Recht auf Differenz‹ und behauptet die Sequenz Differenz = Ungleichheit = Freiheit.«⁸¹

Die umfassende Forderung, um die sich das Projekt der *Nouvelle Droite* formiert ist also: Nur eine Gesellschaft, die die Ungleichheit der Menschen anerkennt, kann wirklich frei sein. Ausgehend von dieser Forderung, ist auch die Ablehnung und Diffamierung des Christentums verständlich, das aus Sicht der antidemokratischen *Nouvelle Droite* die universale Gleichheit aller Menschen proklamiert und abzulehnen sei. Was Laclau/Mouffe hier für die *Nouvelle Droite* und Alain de Benoist konstatieren trifft nur teilweise auf die deutschsprachige Neue Rechte zu. Während die Proklamation eines Neuheidentums und die Ablehnung des Christentums als Ideologie der

gannen. Während die Gesellschaftsform der Monarchie eine gottgewollte und unveränderbare Positionierung aller Menschen in einem festgelegten, hierarchisierten System voraussetzte, wandelte sich diese Vorstellung und die Prinzipien von »Freiheit« und »Gleichheit« ersetzten die Logik der »Hierarchie« und »Ordnung«. Laclau/Mouffe beschreiben die demokratische Revolution folgendermaßen: »Damit bezeichnen wir das Ende einer Gesellschaft hierarchischen und nicht-egalitären Typs, die von einer theologisch-politischen Logik regiert wurde, in der die soziale Ordnung ihre Begründung im göttlichen Willen hatte.«, vgl. Laclau/Mouffe, Hegemonie und radikale Demokratie (s. Fn. 69), 191. In anderen Worten: Das monarchische Dispositiv wurde durch ein demokratisches Dispositiv ersetzt (zum *Dispositiv*: s. Kap. II, Fußnote 41).

81 A.a.O., 212.

Gleichmachung für die *Nouvelle Droite* prägend ist, ist zunehmend zu beobachten, wie deutsche Akteure in neurechten Netzwerken diese Agenda variieren. Im Grundlagentext »Unsere Zeit kommt«, der 2006 im Antaios Verlag erschienen ist, formuliert das beispielsweise Karlheinz Weißmann in Bezug auf den französischen, neurechten Thinktank GRECE:

»Was mich von Anfang irritierte, waren die Schlüsselinhalte – positive Wertung des Rationalismus, die Fixierung auf das Indoeuropäische, die Feindseligkeit gegenüber dem Christentum, die Begeisterung für die »Biopolitik« – fasziniert war ich dagegen von dem Projekt, eine Gegenideologie aufzubauen, um der Linken Paroli zu bieten. Das war etwas anderes als die lendenlahme Traditionspflege oder der Rekurs auf den gesunden Menschenverstand bei den Bürgerlichen...«⁸²

Obwohl also Strategie und Vorgehen der französischen *Nouvelle Droite* anerkannt wird, findet auf inhaltlicher Ebene eine Abgrenzung statt, die durchaus Auswirkungen auf die diskursive Strukturierung des hegemonialen Projekts der Neuen Rechten hat. In einer programmatischen Schrift der »Identitären Bewegung« beschreibt deren Anführer Martin Sellner die liberalen Demokratien als »sanfte Totalitarismen«:

»Inhaltlich schreibt sie eine Identität vor, die aus Schuld und Selbsthaß besteht und den Faktor Herkunft sowie seine soziokulturellen Effekte negiert. Der daraus resultierende Ethnomasochismus führt zu einem partiellen Versagen des Rechtsstaats dort, wo es darum geht deutsche Interessen gegen Fremde durchzusetzen.«⁸³

Die Äquivalenzketten der deutschsprachigen Neue Rechten unterscheiden sich von denen ihrer französischen Vorbilder. Es handelt sich nicht vordergründig um eine Strategie zur Ersetzung des Gleichheitsparadigmas durch ein Ungleichheitsparadigma, sondern um die Begrenzung ihres Anwendungsbereichs: »Eine Demokratie und ein Sozialstaat setzen eine gewisse ethnokulturelle Homogenität voraus, um funktionieren zu können«⁸⁴, schreibt Sellner

82 K. Weißmann, *Unsere Zeit kommt*. Götz Kubitschek im Gespräch mit Karlheinz Weißmann, Schnellroda 2006, 37.

83 M. Sellner, *Identitär! Geschichte eines Aufbruchs*, Schnellroda 2017, 134.

84 A.a.O., 184.

im gleichen Text. Ganz im Sinne Carl Schmitts gilt als umfassende Forderung, um die sich das hegemoniale Projekt der Neuen Rechten formiert: Nur eine ethnokulturell homogene Bevölkerung garantiert eine funktionierende Demokratie. Die zugrundeliegenden Äquivalenzketten lauten: Gleichheit = ethnokulturelle Identität = Homogenität als hinreichende Bedingung für eine funktionierende Demokratie, beziehungsweise durch den Antagonismus getrennt: Differenz = Multikultiideologie = Totalitarismus.

IV.6. Zwischenfazit: Die Grundlagen der Hegemonieanalyse

Für die Hegemonieanalyse ist nun eine Grundlage geschaffen, die die Ergebnisse der beiden vorangegangenen Kapitel aufnimmt. Ausgehend von der Arbeitsdefinition der Neuen Rechten aus Kapitel III wurde das Verlagsnetzwerk als Ort der Untersuchung bestimmt, welches laut der Recherche von Fuchs/Middelhoff aus 15 Verlagen besteht. In der Auswahl der Publikationen aus den Verlagsprogrammen kommen die Kriterien zur Anwendung, die in Kapitel II zur Qualifizierung von Texten und Deutungsangeboten als »theologisch« offengelegt wurden. Theologie (im Sinne von Theologie 2, s. II.2.2) wird dort verortet, wo eigene Interpretationen christlicher Topoi formuliert werden und in den Bereichen »Glaubensleben«, »Schrift« und »Kultur« in Prozesse kollektiver theologischer Interpretation intervenieren. Die theologischen Texte aus den neurechten Netzwerken werden dabei als Teil des politischen Diskurses innerhalb liberaler Demokratien in Deutschland und Österreich verstanden. Die Neue Rechte agiert als hegemoniales Projekt in diesen Demokratien mit dem Ziel den leeren Ort des Allgemeinen zu besetzen. Als Beginn der Untersuchung wird das Jahr 2000 bestimmt, da in diesem Jahr das Institut für Staatspolitik und der Verlag Antaios gegründet wurden, die bis heute als zentrale Knotenpunkte prägend für die Netzwerke sind. Zur französischen *Nouvelle Droite*, deren Hauptvertreter Alan de Benoist über seine anti-christliche Haltung eine grundlegende Umdeutung des Gleichheitsparadigmas anstrebt, grenzen sich Akteure der deutschsprachigen Neuen Rechten in programmatischen Schriften ab und zielen auf die Beschränkung des universalen Charakters des Gleichheitsparadigmas. Die umfassende Forderung, um die sich das hegemoniale Projekt der Neuen Rechten formiert lautet: Nur eine ethnokulturell homogene Bevölkerung garantiert eine funktionierende Demokratie.

Im folgenden Kapitel wird nun die zentrale Frage gestellt, welche Rolle theologische Deutungen innerhalb des hegemonialen Projekts der deutsch-

sprachigen Neuen Rechten spielen. Dafür kommen die Leitfragen zur Anwendung, die in diesem Kapitel entwickelt wurden: Welche Vorstellungen des Allgemeinen werden in den Texten verhandelt? Welche Antagonismen durchziehen die Texte des Korpus? Welche Forderungen artikulieren sich in den verschiedenen Äquivalenzketten und welche leeren Signifikanten repräsentieren sie? Entscheidend für die Frage nach der Qualifizierung der theologischen Deutungen als politische Theologien wird die Frage sein: Inwiefern werden theologische Aussagen mit politischen Forderungen verknotet – und welche Auswirkungen hat diese Verbindung?